

[Z]

Das erste Urteil über

Franz Wolfram Scherers neuesten Roman „Die Fraue von Ingelheim“

Ein Roman aus der Zeit Karls des Großen

Hübsch geheftet und beschnitten (fürs Feld) M. 4. —, Leinen M. 5. —

Die Ostdeutsche Rundschau, Wien, schreibt:

Es ist kein Roman aus dem Weltkrieg geboren, und kein Roman dazu bestimmt, uns für kurze Stunden aus der harten, blutigen Zeit zu entführen, den uns der Salzburger Dichter geschenkt hat, doch paßt er trefflich in die große Gegenwart, weil er, von hehrem Volksbewußtsein durchglüht, so recht danach angetan ist, den Stolz zur nähren, ein Deutscher zu sein. Den Hintergrund für seine Stoffe wählt Scherer mit Vorliebe aus der deutschen Geschichte. Spielt sein „Minnedank“ im 11. Jahrhundert, der Zeit Heinrichs IV. und der Schmach von Canossa, sein „Meister Heinrich“ in den Tagen der Bauernkriege in Salzburg und Gastein, so bilden in der „Fraue von Ingelheim“ die Kämpfe Karls des Großen gegen die Wilzen und die Avaren die historische Umrahmung für das Liebesgeschick des Ritters Iring und der Tochter des großen Frankenkönigs Hrouthrud. Die Schilderung der Seelenstimmungen ist so einfach und schlicht, so wahr und echt, wie sie nur ein begnadeter Künstler hervorzuzaubern imstande ist. Scherer legt auch gelegentlich seinen Gestalten Worte in den Mund, die gerade heutigen Tages lebhaften Widerhall auslösen müssen. So spricht Hrouthrud: „Es kämpft in König Karls Heeren keiner, der nicht wüßte, wofür, und das macht es aus!“ Und König Karl bei einer Ansprache an seine Mannen mit Donnerstimme und zum Himmel erhobener Klinge: „Der Herrgott kann das deutsche Schwert zerbrechen, jedoch in Unehre steigt es in die Scheide nie zurück!“ Unmittelbar in die Gegenwart greift der Dichter herein, wenn er den an seinen im Streite gegen die Avaren empfangenen Wunden sterbenden Iring zu Karl den Großen sagen läßt: „Du bist mein großer König . . . und doch . . . seh' ich einen anderen! In weiten Fernen . . . in mehr als tausendjähriger Weite . . . seh' ich ihn sturmumbraust inmitten seines Volkes stehen, und flammend brechen, wie aus deinen . . . aus seinen Augen feindvernichtende Blitze. Gott wird mit ihm sein, wie er mit dir gewesen, und führen wird er dein Volk durch Not und Tod und Sieg! Eine Welt in Flammen macht keine Wimper deines Auges zucken . . . und so . . . wird er stehn!“ — — Mit dem Roman „Die Fraue von Ingelheim“ hat Franz Wolfram Scherer ein Werk hervorgebracht, das den besten Schöpfungen dieser Art vollwertig an die Seite gestellt werden muß. Deutschösterreich ist in dem Salzburger Erzähler ein Dichter entstanden, dem es stolze, erwartungstrohe Verehrung zu zollen hat!

Ernst Hermann Sommer.

Koter Verlangzettell liegt bei!

„Hans Hübner Verlag“ / Hannover